

Donnerstag, 14. Oktober 2010

Der Mann, bei dem Honecker wohnte, das ist Pastor Uwe Holmer. Der untergehende DDR-Staat hatte über die Kirchenleitung bei Holmer angefragt, ob er das Ehepaar Honecker aufnehmen würde. Holmer sträubte sich zunächst: „Honecker? Wie komm´ich denn dazu? Ich kannte die überhaupt nicht!“ Uwe Holmer war damals Leiter der Hoffnungstaler Anstalten in Lobetal, das war eine große diakonische Einrichtung und eine Art christliches Dorf. Da, so hoffte man, seien die Honeckers vor dem Volkszorn geschützt. Das leuchtete Holmer ein. Er redete mit seinen Mitarbeitern und mit seiner Familie. Letztlich kamen sie zu der Überzeugung: Die Honeckers können nur im Pfarrhaus bei der Familie Holmer untergebracht werden. Mitten in Lobetal – das war den Bewohnern und den Mitarbeitenden nicht zu zumuten. Nachbarn von uns sind aus der DDR geflüchtet, kurz bevor die Mauer fiel. Sie sind mit ihrem 10 jährigen Sohn über die deutsche Botschaft in Prag geflüchtet. Hatten alles zurückgelassen, die Plattensammlung, das Auto, Bücher, Möbel, Freunde, Eltern, Geschwister.

Als ich denen erzählte, ich fahre zu Pastor Holmer, ob sie eine Frage hätten, die ich ihm stellen soll, mussten sie nicht lange überlegen:

„Frag ihn mal, wie er das machen konnte, einen Mann aufzunehmen, der für das ganze menschenverachtende System stand, wie er das mit seinem christlichen Glauben vereinbaren kann, so jemanden aufzunehmen?“

Für Pastor Holmer war das der Ausdruck seines Glaubens: „Jeden Sonntag beten wir in der vollbesetzten Lobetaler Kirche: „Und vergib uns unsere Schuld wie auch wir vergeben unserem Schuldigern“ und darum ging es, um Vergebung. Und wir dachten, das können wir eigentlich nicht mit innerer Überzeugung und Ehrlichkeit beten, wenn wir dann Leute davon ausschließen, weil Jesus keinen ausschließt.“

Die Frage meiner Nachbarn war natürlich keine neue Frage für Uwe Holmer. Er erzählt von einem Mann, der fünf Jahre in Bautzen im Gefängnis gesessen hat. Eigentlich war er zum Tode verurteilt, ist begnadigt und nach 5 Jahren frei gekauft worden.

Der hat Holmer vorgeworfen, er habe kein Recht Honecker zu vergeben. Das habe er auch nicht, er habe Honecker nur das vergeben, was er ihm und seiner Familie angetan hat, nicht fremdes Unrecht.

Als Pastor Holmer den zutiefst verbitterten Mann sah, hat er ihm dringend empfohlen, zu vergeben, sonst werde ihn die eigene Bitterkeit auffressen. Das hat der Mann annehmen können. Mit soviel Bitterkeit im Herzen geht man kaputt, wird man krank:

„Und so merk´ ich doch Vergebung ist die einzige Möglichkeit, dass Streit unter den Menschen verschwindet. Das betrifft natürlich auch unsere Familie, uns Menschen, wie viel Erbschaftsstreit gibt es, der über Generationen gepflegt wird und von daher: Vergebung ist der einzige Weg und weil Jesus sagt, Ihr sollt vergeben, haben wir gedacht, das wollen wir auch tun.“

Vergebung ist sozusagen Christenpflicht. Und - räumt Uwe Holmer ein - er lebt selber aus der Vergebung Gottes: „Ich bin auch ein Sünder, ich hab´ nicht das getan, was Honecker gemacht hat, ich hab´ andere Sünden getan, und ich lebe täglich aus Gottes Vergebung. Und wer selber persönlich von Gottes Vergebung lebt, der kann auch vergeben und das war meine Überzeugung, von daher ist es mir nicht so furchtbar schwer gefallen wie vielen andern.“

Und dann hat er auch noch einen ganz pragmatischen Grund, warum er die Honeckers aufgenommen hat: „Für mich war´s erstens die Freude der Wiedervereinigung, ich war froh, dass der alte Laden weg ist und sich das Blatt gewendet hat und einfach aus dieser Freude heraus, ich wollt´ die Freude nicht mit Hass und Feindschaft belasten.“

(Zitate aus meinem Interview mit Uwe Holmer)